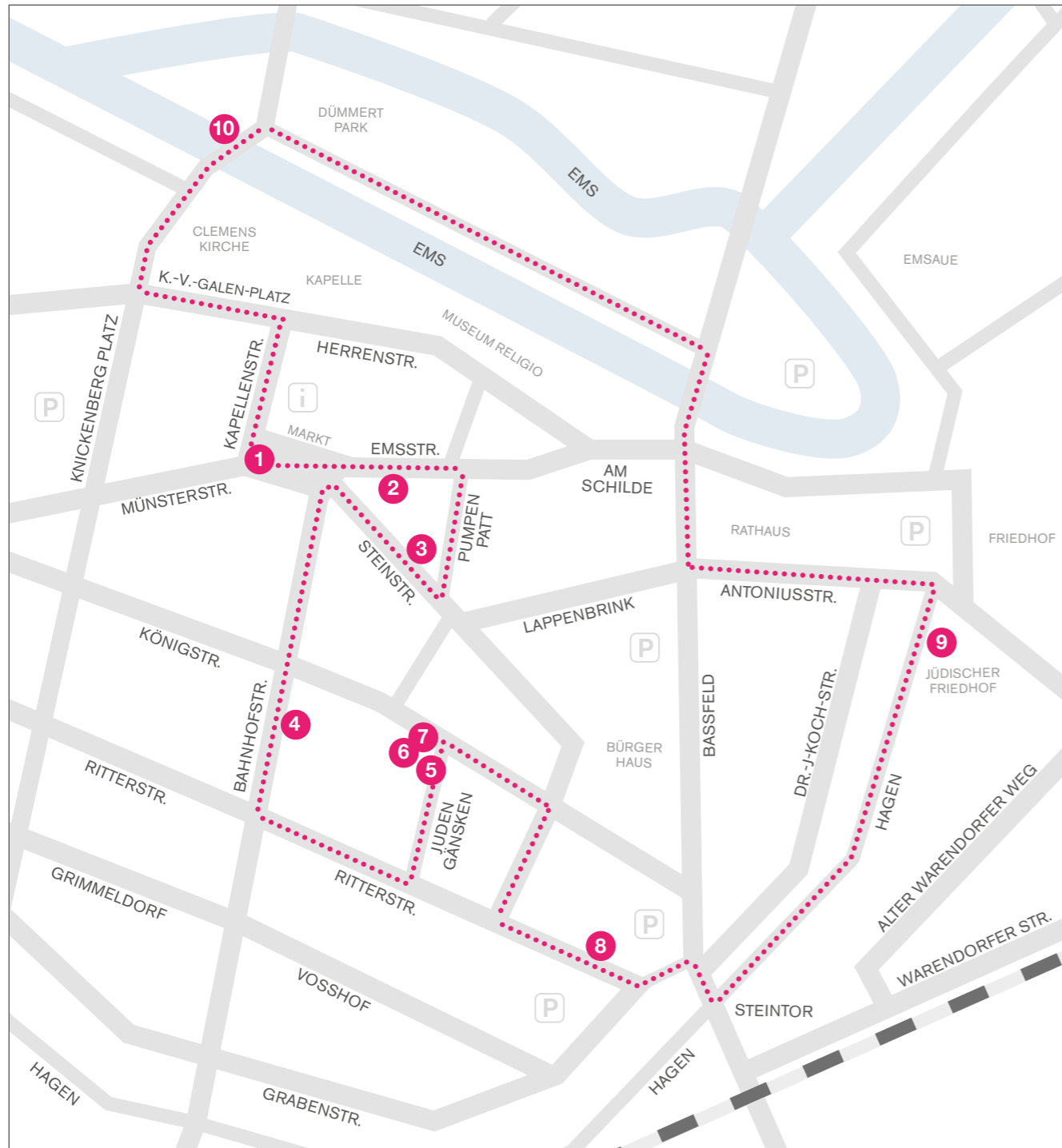


ORTE JÜDISCHEN LEBENS

Stadtrundgang
durch Telgte



- 1 Ausrufer, Marktplatz
- 2 Synagoge bis 1875, Emsstraße, Parkplatz Pottkieker
- 3 Familie Jakob Auerbach, Stolpersteine für Fanny, Klara, Jakob, Erich und Kurt Auerbach, Steinstraße 4
- 4 Familie Hermann Auerbach, Stolpersteine für Johanna und Hermann Auerbach, Bahnhofstraße 5
- 5 Gedenktafel im Judengängskén zur Erinnerung an die Pogromnacht 1938
- 6 Familie Mildenberg, Stolpersteine für Henriette und Siegfried Mildenberg und Karl-Heinz Steinhardt, Königstraße 43
- 7 Gedenkstele zur Erinnerung an Telgter Opfer des Nationalsozialismus, Königstraße 43
- 8 Kinder Unger, Stolpersteine für Maria Josefa und Josef Unger, Ritterstraße, Eingang Tiefgarage Volksbank
- 9 Jüdischer Friedhof am Hagen
- 10 Gedenktafel am Emswehr



Der Verein »Erinnerung und Mahnung« wurde 1998 gegründet. Er hat sich zum Ziel gesetzt, die Geschichte der Telgter Juden zu erforschen und zu dokumentieren. Orte des Gedenkens sollen die ermordeten Juden und weitere Opfer des Nationalsozialismus in das Gedächtnis der städtischen Gemeinschaft zurückholen.

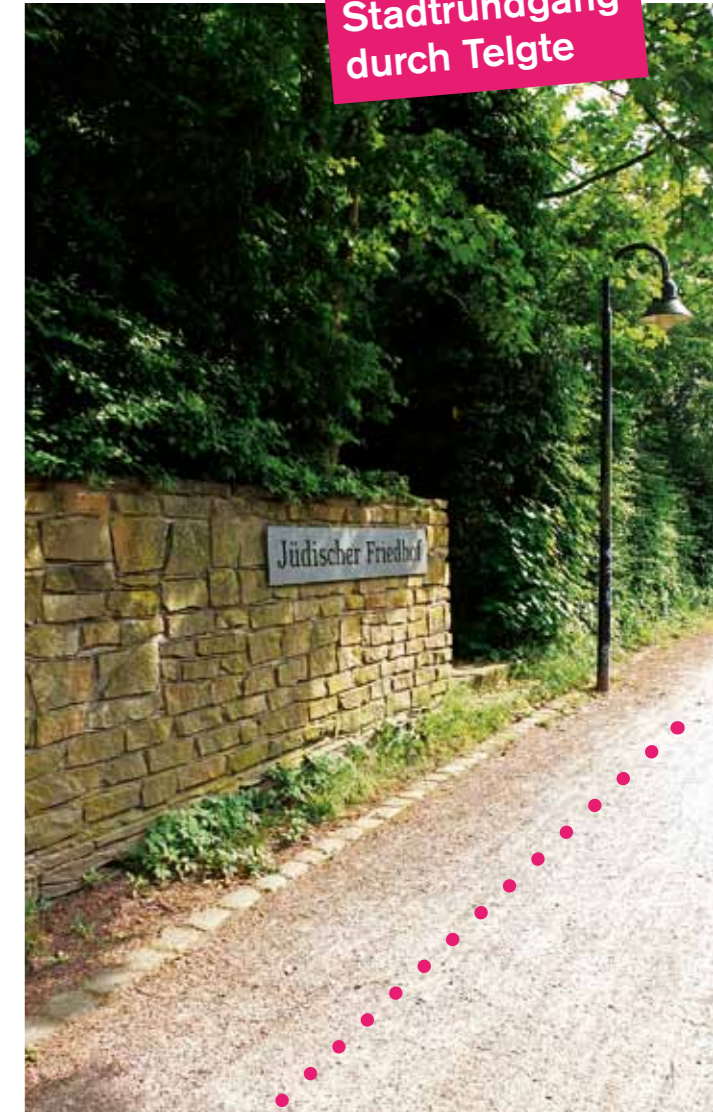
Ausführliche Artikel und Fotos zur Geschichte der jüdischen Familien in Telgte finden Sie auf unserer Website.

www.erinnerung-und-mahnung.de

Impressum:

Erinnerung und Mahnung e.V.

Gestaltung und Foto: Kordula Rüter



1

AUSRUFER HEINRICH SAUERLAND

Dieses Denkmal erinnert an den Stadtboten und Ausrufer Heinrich Sauerland. Bei ihm wollen wir unseren Rundgang beginnen.

1892 schickte ihn der Telgter Amtmann Franz Schirmer von Haus zu Haus mit der Bitte an die Telgter, mit ihrer Unterschrift gegen die Gründung eines Antisemitenvereins zu protestieren. Diese erste dokumentierte Bürgerbefragung wurde von 173 Familien, gut einem Drittel der Bürger, unterschrieben. Der Antisemitenverein wurde trotz dieser Aktion von einigen Telgtern gegründet, jedoch ohne eine längere oder erfolgreiche Tätigkeit zu entfalten.

2

ALTE SYNAGOGE

Dieses kleine, unscheinbare Fachwerkgebäude, das bis ca. 1970 sein altes Spitzdach hatte, ist mit Recht vor Jahren unter Denkmalschutz gestellt worden, weil es zu den ältesten Gebäuden in Telgte gehört (erbaut um 1500). Seine Geschichte spiegelt 500 Jahre Telgter Stadtentwicklung. Gut 200 Jahre als Speicher genutzt, wurde das Gebäude um 1740 von seinen jüdischen Besitzern um ein Gefach erweitert und diente als Synagoge und Schule für die auf acht Familien angewachsene Gemeinde.

Mitte des 19. Jahrhunderts zählte die Gemeinde ca. 80 Mitglieder, und nach langen Planungen und Problemen der Finanzierung wurde 1875 an der Königstraße eine neue Synagoge gebaut. Die Familie von Jakob Auerbach kaufte die alte Synagoge und richtete dort ihre Schlachterein, die sie bis 1938 betrieb. Der Verein »Erinnerung und Mahnung« würde dieses geschichtsträchtige Haus gern zu einem Museum für die Geschichte der Juden in Telgte ausbauen.

3

FAMILIE JAKOB AUERBACH

Durch den Pumpenpatt gelangen wir zum Haus Steinstraße 4, in dem über 200 Jahre die Familie des Jakob Auerbach gewohnt hat. Fünf Stolpersteine, die dort im Jahr 2004 in Anwesenheit von Überlebenden der Familie vom Verein »Spuren finden« verlegt worden sind, legen Zeugnis ab vom Schicksal dieser alteingesessenen Telgter Familie: Jakob, seine Schwester Fanny und der Sohn Kurt wurden in Lodz ermordet, der Sohn Erich starb nach dem Todesmarsch von Auschwitz, und seine Tante Klara kam in Izbica um. Nur der Sohn Alfred, geboren 1923, konnte als Sechzehnjähriger 1939 nach Palästina auswandern.

Im Jahr 1988, zur 750-Jahr-Feier der Stadt und zum 50-jährigen Gedenken an die Pogromnacht, war er Ehrengast der Stadt Telgte. Im Gespräch mit Schülern hat er von seinen Erlebnissen berichtet. Eine Tonbandaufnahme macht das in ergreifender Weise deutlich.

4

FAMILIE HERMANN AUERBACH

Vor diesem Haus liegen zwei Stolpersteine für die Eheleute Hermann und Johanna Auerbach, die 1942 ins Warschauer Ghetto deportiert und dort ermordet worden sind. Die beiden Nachbarhäuser rechts und links waren das Zuhause der in Telgte hoch angesehenen Familien von Hermann, Max und Moritz Auerbach. Sie betrieben gemeinsam ein Viehhandelsgeschäft mit eigenem Kontor am Essener Großmarkt. Max und Moritz starben 1935 und 1936.

Hermann und Johanna Auerbach hatten ihren Töchtern Ilse und Margot 1938 die Auswanderung in die USA ermöglicht, während ihnen selbst später diese Möglichkeit versperrt war. Ihr großer Besitz wurde zwangsverkauft, sie mussten ihr Haus verlassen und fanden 1940 in Hildesheim bei Verwandten eine neue Bleibe. Im März 1942 wurden sie mit ca. 1000 Juden aus Niedersachsen in das Warschauer Ghetto deportiert. Ein letztes Lebenszeichen, eine Rote-Kreuz-Karte vom 8. Juni 1942, erreichte ihre Töchter in den USA.

5

6

7

SYNAGOGE, STOLPERSTEINE FAMILIE MILDENBERG, GEDENKSTELE

Unser Weg führt uns über die Ritterstraße durch das Judengängskn zu einem dreifachen Gedenkort. An dieser Stelle stand die 1875 erbaute Synagoge, deren Eingang etwas versteckt an dieser Gasse lag. Die Bronzetafel von 1981 ist das erste Mahnmal in Telgte, das an die NS-Gräueltat erinnert. Der Pogrom in Telgte ereignete sich erst am 10./11. November 1938, weil der Leiter des in Telgte stationierten Arbeitsdienstes Robert Weber sich weigerte, auf Befehl der SA die Synagoge »kalt« abzubrechen. Nun musste diese die Zerstörung selber ins Werk setzen. Die Familie Mildenberg wohnte in der Synagoge und verlor ihr gesamtes Hab und Gut. Die Stolpersteine für Siegfried und Henriette Mildenberg und ihr Pflegekind Karl-Heinz Steinhardt erinnern an ihr Schicksal. Nach einer Zwischenstation in Hannover wurde die Familie am 15. Dezember 1941 mit einem der ersten Deportationszüge nach Riga verschleppt und ist dort ermordet worden. Die Gedenkstele wurde 2013, 75 Jahre nach dem Pogrom, vom Verein »Erinnerung und Mahnung« unter großer Anteilnahme der Telgter enthüllt. Sie hält das Bild der Synagoge wach, und die Namen und Daten von 13 Opfern des NS-Terrors bleiben unvergessen.

8

STOLPERSTEINE KINDER UNGER

An diesem Abschnitt der Ritterstraße stand ein langgestrecktes altes Fachwerkhaus mit acht Wohnungen, das im Volksmund der »Lange Jammer« genannt wurde. Hier zog die »Zigeunerin« Maria Unger mit ihrem Lebenspartner ein. Ihr Sohn Josef wurde 1928 in Münster geboren und die Tochter Maria Josefa 1938 in Telgte. Eine Heirat wurde ihr verboten, da sie als rassistisch minderwertig galt. Die Schlinge um diese kleine Familie zog sich zu, als neue Erlasse zur Lösung der »Zigeunerfrage« in Kraft traten. Die Mutter wurde im Dezember 1942 in das KZ Ravensbrück eingeliefert, die Kinder wurden im März 1943 in das Zigeunerlager Auschwitz transportiert. Nur die Mutter hat überlebt und ist 1945 zurückgekehrt. Ihre Suche nach den Kindern blieb erfolglos.

9

JÜDISCHER FRIEDHOF AM HAGEN

Wir gelangen vom Steintor aus in den Hagen – entlang der ehemaligen Befestigung der Stadt. Gleich zur linken Hand lag seit ca. 1600 der erste jüdische Friedhof außerhalb der Mauern auf dem Wall. Ende des 18. Jahrhunderts schleiften die Telgter ihre Befestigungen, und trotz der Klagen und des heftigen Widerstandes der Juden wurde ihr Friedhof zerstört. Die Gemeinde erhielt um 1820 diese Fläche am Wallock als neue Begräbnisstätte für ihre Toten. 1941 meldete der Bürgermeister Telgte als »judenfrei«. Die Stadt kaufte 1942 für 400 RM den Friedhof und ließ die Grabsteine, Grabeinfassungen und die mannshohe Mauer abräumen, um mit dem Material die Hochwasserschäden am Emswehr auszubessern. Nur die Grabsteine der drei zuletzt Beerdigten, Leni Auerbach (1932), Hermann Auerbach (1935) und Moritz Auerbach (1936), wurden nach dem Krieg im Keller des abgebrannten Parteihauses wiedergefunden und auf dem Friedhof neu aufgestellt. Hermann Auerbach wurde später nach Münster umgebettet. Das Gelände wurde als Obstgarten verpachtet.

Im Jahr 2005 hat der Verein »Erinnerung und Mahnung« den Friedhof in der jetzigen Form neu gestaltet und der jüdischen Gemeinde Münster übergeben. Auf einer Stele sind die Namen der hier Begrabenen in das Gedächtnis der städtischen Gemeinschaft zurückgeholt worden.

10

GEDENKTAFEL AM EMSWEHR

Der Weg führt uns entlang der Ems zum großen Wehr hinter der Kirche, wo eine Tafel aus dem Jahr 2005 an diese Ereignisse erinnert.

Ausführliche Informationen:
www.erinnerung-und-mahnung.de